

Die Nationalturner betreiben überaus polysportiven Sport

Immer am Dienstag präsentiert sich an dieser Stelle ein Verein aus der Region. Diesmal sind es die jungen Nationalturner aus Eschenbach, die sich in verschiedenen Sportarten messen.

von Gabi Heussi

Furin, Gino und Robin stehen im Geräteraum der Turnhalle in St. Gallenkappel und fragen ihren Leiter, Bruno Aerne, ob sie die Goals fürs Unihockey benutzen dürfen. Nach seiner Zustimmung tragen die Burschen die Geräte in die Halle, und schnell sind sie mit flinken Füßen hinter dem kleinen Ball her. Immer mehr Buben strömen in die Halle, holen sich einen Stock und spielen mit. Auch Patrick Wissmann, ein weiterer Leiter, kommt hinzu und spielt.



Nach wenigen Minuten sind die Köpfe rot, der Atem geht schnell und die Tore werden weggeräumt – das eigentliche Training beginnt. Denn die Burschen gehören nicht einer Unihockey-Mannschaft an. Sie sind erfolgreiche Nationalturner. «Leider sind es nur neun, aber die sind dafür intensiv und erfolgreich dabei», sagt Bruno Aerne.

Ab der ersten Primarklasse

Nationalturnen ist eine polysportive Sportart, die sämtliche Muskeln und Gelenke fordert und trainiert. Bis zum Alter von 13 Jahren messen sich die Nationalturner im Fünf-Kampf. Dabei können sie aus den Sportarten Steinheben, Hoch-Weitsprung, Schnelllauf, Freiübung und Steinstossen drei Sportarten auswählen. Hinzu kommt dann noch das Ringen.

Später wird aus dem Fünf-Kampf ein Sieben-, dann ein Acht- und schliesslich, in der höchsten Kategorie, der Zehn-Kampf. Ebenfalls später kommt zum Ringen auch das Schwingen hinzu.

«Im Wettkampf wird jede Sportart einzeln benotet und damit das Gesamtergebnis ermittelt», so Bruno Aerne. Und stolz fügt er an, dass seine Jungs bereits mehrere Laubzweige gewonnen haben. «Den Eichenkranz gibt es erst in der Kategorie A, der höchsten Klasse.» Buben und Mäd-



Stramme Burschen: Die jungen Nationalturner und ihre beiden Leiter, Bruno Aerne (hinten links) und Patrick Wissmann, lieben ihren vielseitigen Sport.

Bild Gabi Heussi

chen ab der ersten Primarklasse können bereits bei den Nationalturnern mittrainieren.

«In unserem Training sind alle Kategorien beisammen, in den Wettkämpfen aber turnen immer zwei Jahrgänge zusammen», erklärt Bruno Aerne. Die Jüngsten turnen in der Gruppe Piccolo, danach kommen die Stufen J1 und J2, danach L1 bis L3 und die Ältesten und Kräftigsten turnen in der Kategorie A.

Energie sinnvoll einsetzen

Auch der Leiter der Nationalturner Eschenbach holte verschiedene Zweige und später Kränze in der Kategorie A. «Heute bin ich nur noch leidenschaftlicher Leiter», verrät er, nimmt einen Stein in die Hand und zeigt, wie dieser richtig gehoben wird. «Die Steine für das Steinheben und -stossen

entsprechen immer dem Alter der Teilnehmer.» Wichtig für ihn und sein Leiterteam ist, dass beim Steinheben wie auch in den anderen Sportarten immer auch auf den richtigen Ablauf geachtet wird. So kontrollieren sie, dass aus den Beinen heraus gehoben

wird, «auf keinen Fall mit einem krummen Rücken», betont Aerne.

Aus seiner eigenen Erfahrung weiss er, wie gut und vielseitig das Nationalturnen ist. Er sei ein rebellischer Bub gewesen, erzählt er. Habe überschüssige Energie gehabt und diese ab und zu an den Kollegen abgebaut. «Dann habe ich bei einem Turnfest den Turnern beim Ringen zugeschaut und gewusst, hier kann ich auf eine gute Art und Weise meine Energie loswerden, ohne jemandem zu schaden.»

Wer also überschüssige Energien loswerden, dabei den Körper trainieren und zudem Freundschaften knüpfen möchte, der ist bei den Nationalturnern am richtigen Ort. Die Trainings finden jeweils montags in der Turnhalle in St. Gallenkappel statt.

www.stv-eschenbach.ch

Die Vereine der Region kennenlernen

Nutzen Sie die Möglichkeit, Ihren Verein kostenlos in der «Südostschweiz» vorzustellen. Melden Sie sich bei uns, und wir nehmen gerne mit Ihnen Kontakt auf. Schicken Sie ein Mail mit dem Vermerk «Vereinsporträt» an: gast-ersee@suedostschweiz.ch (gh)

Jugendliche zünden Holzschopf an

Drei Jugendliche haben in Uznach einen Benzinkanister gestohlen. Mit dem Benzin steckten sie in Kaltbrunn einen Holzschopf in Brand. Die Jugendanwaltschaft hat eine Untersuchung eröffnet.

Am Sonntagabend, kurz nach 19.30 Uhr, ist ein Holzschopf am Dämmliweg auf Gemeindegebiet von Kaltbrunn durch drei Jugendliche angezündet worden. Der Brand konnte durch die Feuerwehr Kaltbrunn gelöscht werden. Es entstand Sachschaden von mehreren zehntausend Franken.

Ein 16-jähriger und zwei 12-jährige Jungen werden verdächtigt, in Uznach einen Kanister mit Benzin aus einem unverschlossenen Gebäude an der Seidengasse entwendet zu haben. Mit diesem gingen sie in Richtung Benken. Auf dem Weg erblickten sie einen Holzschopf und kamen auf die Idee, diesen mit dem Benzin anzuzünden. Die Jugendlichen drangen ins Gebäude ein, übergossen dort gelagerte

Gegenstände und legten eine Benzinspur nach draussen.

Untersuchung eröffnet

Mit einem Feuerzeug zündeten sie diese an, und so geriet letztlich auch der

Schopf in Brand. Die drei Jungen entfernten sich vom Tatort, konnten später aber von der Kantonspolizei aufgegriffen werden, wie diese in einem Communiqué von gestern schreibt. Die Jugendanwaltschaft des Kantons

hat gegen die drei Jugendlichen eine Untersuchung wegen des Verdachts der Brandstiftung, des Hausfriedensbruchs und des geringfügigen Diebstahls eröffnet, teilt die Kantonspolizei weiter mit. (so)



Einsatz am Sonntagabend: Die Feuerwehr Kaltbrunn bekämpft am Dämmliweg den Brand eines Holzschopfs.



Bilder Kapo SG

Leserbriefe

Seedamm als Modell – aber für die Oberseebahn

Ausgabe vom 1. Juli

Zum Artikel «Stadt will Verkehr übers Portemonnaie lenken»

Der Seedamm wäre wirklich eine Modellregion – aber nicht für Mobility-Pricing, sondern für die Stadtbahnen Obersee und Oberland.

Die Wogen um die Einführung eines Modellversuchs zum Mobility-Pricing gehen in der Region Rapperswil-Jona hoch. Ob sich dieses System wirklich eignet, steht noch in den Sternen. Wenn es nur darum ginge, die Fahrt über den Seedamm für die Autos zu verteuern, dann wäre es völlig untauglich. Um den Strassenverkehr tatsächlich eindämmen zu können, sind zwingend flankierende Massnahmen im öffentlichen Verkehr nötig.

Beim Seedamm muss man zuerst wissen, woher die Autos kommen und wohin sie fahren. Daraus kann abgeleitet werden, wie die Probleme vielleicht gelöst werden könnten. Zum Beispiel mit einer Verlagerung auf den öffentlichen Verkehr. Zugegeben, der ÖV in diesem Raum ist noch nicht so gut gelöst, um den Ansprüchen vieler Autofahrer für einen Umstieg genügen zu können.

Es fehlen nach wie vor durchgehende und attraktive Bahnverbindungen etwa von Uznach nach Pfäffikon und Wädenswil. Jedesmal muss in Rapperswil oder in Pfäffikon – oder gar an beiden Bahnhöfen umgestiegen werden mit unterschiedlichen Wartezeiten. Nicht besser sieht es mit den Bahn-Verbindungen von Schwyz-erischen Ortschaften nach Rapperswil-Jona aus. Alle wissen seit bald hundert Jahren, dass der einspurige Flaschenhals Rapperswil – Hurden keine Verbesserung zulässt. Viele Bahnhaltstellen aus dem vorletzten Jahrhundert liegen heute nicht mehr an den richtigen Stellen. Keiner wagt sich an den Ausbau des öffentlichen Verkehrs, alle reden immer nur von nicht finanzierbaren Strassentunnels (über 1,7 Milliarde Franken!) Oder eben neu von Mobility-Pricing.

Nur mit dem Aufbau von stadtbahnähnlichen Systemen auf den Geleisen der SBB und SOB kann meiner Meinung nach eine verbesserte Erschliessung des Gebietes erreicht werden. Dazu sind jedoch mehr Doppelspuren Seedamm, Rütli – Jona, Rapperswil – Uznach, Rapperswil – Richtung Meilen, aber auch neue Haltestellen an bahnnahe Siedlungen und Arbeitsplatzgebieten notwendig.

In einer Studie, welche die Firmen ASA/Basler+Partner für die Region Zürichsee-Linth (RZL) zur Stadtbahn Obersee im Juni 2008 erarbeitet hat, sind zahlreiche neue Haltestellen vorgeschlagen worden. Zum Beispiel Rapperswil-Südquartier, Schmerikon-Ost oder Uznach-Spital. Weitere sinnvolle Haltestellen wären zudem Wurmsbach oder auch Bollingen-Dorf. Keiner redet heute mehr von diesen sinnvollen Infrastruktur-Projekten.

Im Zürcher Oberland ist ebenfalls seit Jahren eine «Stadtbahn Oberland» angedacht, mit einem dichten Fahrplan mit kurzen Leicht-Fahrzeugen und neuen Haltestellen etc. Eine Zusammenführung dieser beiden Systeme wäre sicher angezeigt. Nur: Kein Politiker interessiert sich für diese Idee.

Die Rezepte sind längst bekannt. Nur bei der Realisierung happert es gewaltig. Machen wir uns also mit dem nun diskutierten System Mobility-Pricing in Jona-Rapperswil keine Illusionen.

Paul Stopper aus Uster, Dipl. Bauing. ETH/Verkehrsplaner